

und Reich" zu kämpfen. Auch sollte Pommern nach Bogislavs Tode so lange unter schwedischer Verwaltung bleiben, bis Schweden genügende Kriegskostenentschädigung erhalten haben würde. Die Kaiserlichen wurden darauf aus ganz Pommern vertrieben. Wenn sie einen Ort verließen, wurde derselbe von ihnen vorher ausgeplündert und dann in Brand gesteckt; wenn die Schweden einzogen, war kaum ein Bissen Brots mehr zu finden. In Pasewalk wurden von den Kaiserlichen selbst die Kranken im Hospitale geprügelt. Beim Abzuge zündeten die Barbaren die Häuser an, spießten in den Straßen umherirrende Kinder auf ihre Riften und warfen sie in die Flammen. Solchen Städten erschien der fromme Schwedenkönig als ein rettender Engel. Tilly überfiel die schwedische Besatzung in Neubrandenburg im Mecklenburgischen und hieb sie nach dreimaligem Sturme nieder. Nur wenige Offiziere, unter ihnen der tapfere Kommandant Knyphausen, entkamen. Dann wandte sich Tilly zur Belagerung nach Magdeburg. Dafür eroberte Gustav Adolf die Stadt Frankfurt a. d. O., wo 6000 Kaiserliche zurückgeblieben waren; alle, welche um Quartier (d. h. Verschonung) baten, wurden von den Schweden mit dem Ausrufe: „Neubrandenburgisch Quartier“ in Stücke gehauen.

Bald erhielt der König Nachricht von der Belagerung Magdeburgs. Er sandte den Bürgern zum Anführer den Obersten von Falkenberg und ließ ihnen sagen, sie möchten sich nur noch drei Wochen halten, dann werde er ihnen Hülfe bringen. Er selbst wollte sich erst durch feste Plätze den Rücken decken und zunächst seinen Schwager, den Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg, zum Bündnis zwingen. Der geheime Rat dieses Fürsten war der katholische Graf von Schwarzenberg, der vom Kaiser durch bedeutende Geschenke gewonnen war. Gustav Adolf rückte im Frühling 1631 gegen Berlin vor und verlangte, daß ihm der Kurfürst bis zur Befreiung Magdeburgs Küstrin und Spandau einräume. Dieser fürchtete Gustav Adolfs Absichten auf Pommern und Preußen und zögerte, indem er sagte: „Der Kaiser ist doch die von Gott gesetzte höchste Obrigkeit; bleibt er Kaiser, so bleibe ich auch wohl Kurfürst, wenn ich mich an ihn halte.“ Er warf sogar Schanzen auf und forderte die Bürger Berlins zur Verteidigung auf. Da rückte der erzürnte König mit zwei Regimentern bis auf eine Viertelmeile vor die Stadt; aber dennoch blieben die Verhandlungen ohne Erfolg. Die Kurfürstin, die für den Anschluß Brandenburgs an Schweden war, bat den König, mit nach Berlin zu kommen. Bei dem Gastmahle sprach Gustav Adolf: „Meine Reise geht nach Magdeburg, es zu entsetzen. Will mir niemand helfen, so ziehe ich wieder nach Stockholm. Aber am jüngsten Gerichte werdet ihr Evangelischen angeklagt werden, daß ihr um des Evangeliums willen nichts habt thun wollen, und es wird euch wohl hier schon vergolten werden. Denn geht Magdeburg verloren, und ich ziehe mich zurück, so sehet zu, wie es euch gehen wird.“ Da willigte Georg Wilhelm ein, daß der König Spandau bis zur Befreiung Magdeburgs besetze. Sofort zogen die Schweden über Potsdam der Elbe zu; hier aber erhielten sie die Schreckensnachricht, daß Magdeburg gefallen und verbrannt sei.